

Henning Graf Reventlow

## Die Bibel als abendländisches Kulturgut

### Einige Beobachtungen

◆ Wie sehr die Bibel in den vergangenen zweitausend Jahren die europäische Kultur geprägt hat, ist heutigen Christen oft kaum bewusst. Der folgende Beitrag des emeritierten Professors für Altes Testament an der Ruhr-Universität Bochum, der sich u. a. viel mit der Auslegungsgeschichte der Bibel beschäftigt hat, führt den Leser in großen Schritten durch die einzelnen Epochen der europäischen Geschichte und die verschiedenen Bereiche der Kultur. Er zeigt anhand zahlreicher Beispiele den ungeheuren Einfluss, den die Bibel zu allen Zeiten und in allen Bereichen hatte. Mit Recht kann gesagt werden, dass die Entwicklung der europäischen Kultur ohne die Bibel nicht zu verstehen ist. (Redaktion)

#### 1. Sprache

Das Alte Testament hat die christliche Kirche vom Judentum in der Periode der hellenistischen Kultur in der Gestalt der griechischen Übersetzung der Septuaginta übernommen. Damit war es auch den hellenistischen Nichtjuden zugänglich, die in der alten Kirche die große Mehrheit bildeten. Die Schriften des Neuen Testaments, ebenfalls in Griechisch, kamen dazu. In den folgenden Jahrhunderten, als Rom die Hauptstadt eines den größten Teil der damals bekannten Welt um das Mittelmeer herum umspannenden Weltreichs wurde, setzte sich das Lateinische mehr und mehr als *lingua franca* durch. Daraus erwuchs das Bedürfnis einer in lateinischer Sprache lesbaren Bibel. Diesem Bedürfnis kam Hieronymus (347–419) in seiner Vulgata nach, deren weite Verbreitung in der Westkirche

schließlich im Tridentinum (1545–1563) durch die Anerkennung als verbindliche Bibelausgabe bestätigt wurde. Das Lateinische als Sprache der Kirche blieb zumindest in der Messe bis zum Zweiten Vatikanum in der Römisch-katholischen Kirche bestehen.<sup>1</sup>

Damit setzte eine eigentümliche Entwicklung ein. Bereits im 5. Jahrhundert zerfiel das Reich im Westen durch den Einfall vor allem germanischer Völker. Obwohl diese eigene Sprachen mitbrachten, hielt sich das Lateinische als Sprache einer überragenden antiken Kultur bei den Gebildeten und vor allem in der Kirche. Aus lateinischen Dialekten entwickelten sich außerdem große Volkssprachen wie das Italienische, Spanische und Französische.

Trotz einer Reihe häretischer Bewegungen, die aber fast sämtlich unterdrückt wurden, blieb das Mittelalter in West-

<sup>1</sup> Dass seine Bedeutung noch nicht völlig erloschen ist, zeigt sich in den Bestrebungen des gegenwärtigen Papstes Benedikt XVI., die Wiedereinführung eines lateinischen Messformulars zumindest als Wahlmöglichkeit zu fördern.

europa von der Vormachtstellung einer alles umfassenden („katholischen“) Kirche bestimmt. Sie prägte auch das kulturelle Leben. Wiederum abgesehen von der in Europa lebenden jüdischen Diaspora, die um die hebräische Bibel (das Alte Testament in seiner Ursprache) und seine Weiterführung in der Mischna gesammelt war, war das kirchliche Leben in seinen verschiedenen Formen der eigentliche Träger der Kultur. Auch die Philosophen waren Theologen, und Künstler aller Art waren im Dienst der Kirche tätig. Maler und Bildhauer schmückten Kirchen und Altäre mit biblischen Bildern, und zu einem Gottesdienst gehörte auch der Chorgesang; bis zur Reformation wurde er vorwiegend von Klerikern, professionellen Sängern und Schülern (Alumnen) gepflegt.

## 2. Typologie

In der bildlichen Ausstattung der Kirchen spielte auch die Bibel eine wichtige Rolle. Das geschah vor allem durch die *Biblia Pauperum* (Armenbibel).<sup>2</sup> Da viele Kirchenbesucher im Mittelalter Analphabeten waren und zudem handgeschriebene Bibeln für Privatleute unerschwinglich waren, wurden zur Unterstützung der Predigt zentrale biblische Inhalte den Gottesdienstbesuchern durch Bilder an den Kanzeln und Wänden der Kirchen nahegebracht. Ein leitendes theologisches Motiv war dabei die Typologie: prominente alttestamentli-

che Gestalten wurden Christus als Typen (Vorläufer) gegenübergestellt, wie etwa König David oder der Gottesknecht aus Jes 53. Isaak, der nach Gen 22,6 das Holz für das Brandopfer trägt – er selbst soll geopfert werden –, ist Typus für den sein Kreuz tragenden Jesus. Im Mittelalter erlebte die Typologie eine hohe Blüte. Aus Sammlungen deutscher Predigten um 1200 ist allerlei über deren Ablauf bekannt. Die auf eine theologisch-ethische Basislehre konzentrierte<sup>3</sup> Predigtpraxis bedurfte solcher bildlichen Unterstützung.

Dass Kirche, Klerus und Mönchtum im Mittelalter eine zentrale Rolle spielten, heißt freilich nicht, dass es nicht auch ein weltliches Leben gab. Ein Beispiel dafür ist die Welt der Höfe, der Ritter und Minnesänger, die durchaus auch Christen waren, aber doch einen eigenen Kulturkreis bildeten. Die Bürger mit ihren Handwerkerzünften, die Bauern auf dem Lande bildeten solche Bereiche der Volkskultur. Wie man jedoch am Beispiel des allgemein üblichen regen Gottesdienstbesuches sieht, waren kirchlicher und weltlicher Bereich eng miteinander verknüpft.

## 3. Reformation

Wenn von der Rolle der Bibel in der Kultur die Rede ist, muss natürlich an zentraler Stelle auf die Reformation verwiesen werden. Die Bedeutung Martin Luthers wird dabei heute in allen westlichen Kirchen an-

<sup>2</sup> Vgl. dazu *Maurus Berve*, Die Armenbibel. Herkunft, Gestalt, Typologie dargestellt anhand von Miniaturen aus der Handschrift Cpg 148 der Universitätsbibliothek Heidelberg, Beuron <sup>2</sup>1989.

<sup>3</sup> Vgl. dazu *Regina D. Schiewer*, Die deutsche Predigt um 1200. Ein Handbuch, Berlin u.a. 2008. Die Verfasserin weist als Zielgruppe Illiteraten und Adlige nach (letztere konnten z. T. später auch Lesepredigten benutzen) (vgl. 38–40). Der Themenkreis der Predigten war beschränkt, zentriert auf „grundlegende Kenntnisse des christlichen Glaubens und Glaubenswahrheiten“ (39), besonders auch ethischer Natur, gebunden an die jährlich wiederkehrenden altkirchlichen Perikopen von Evangelium und Epistel des Sonntags.

erkannt. Luther muss außer seiner theologischen, die Kirche reformierenden Rolle in großem Maße auch eine zentrale Bedeutung für die deutsche Kultur zugeschrieben werden. In dieser Hinsicht ist die Übersetzung<sup>4</sup> der ganzen Bibel in die erste hochdeutsche Sprache in ihrem grundlegenden Gewicht gar nicht zu überschätzen. Es ist allgemein bekannt, dass Luther in seiner mitteldeutschen Hofsprache, die bald zur allgemein verbreiteten deutschen Schriftsprache geworden ist,<sup>5</sup> der Schöpfer eines neuzeitlichen einheitlichen deutschen Kulturraums war. Einige Bibeltexte, wie der Dekalog (Ex 20,2–17 || Dtn 5,6–21) und das Vaterunser (Mt 5,9–13 || Luk 11,2–4) sind in besonderer Weise in Luthers deutscher Übersetzung allgemeines Kulturgut geworden.

Im ganzen muss man jedoch Luther selbst mit seiner Verwurzelung in der kirchlichen Tradition – bekanntlich wollte er keineswegs eine eigene Kirche bilden, sondern diese war nur das Ergebnis einer missglückten Reform der Gesamtkirche – mehr noch zum Mittelalter als zur Neuzeit rechnen.

#### 4. Renaissance und Humanismus

Der Übergang zur Neuzeit ist in verschiedenen Ansätzen verlaufen, die eine weltliche Kultur neben die geistliche stellten. Die erste Periode, die einen solchen Ansatz hervorbrachte, erwuchs im Kernland der Kirche, in Italien, und erhielt den Namen „Renaissance“, weil sie eine Wiedergeburt der antiken Überlieferung im Auge hatte. Wegen dieser Intention kann man sie der Bewegung des Humanismus zurechnen.<sup>6</sup> Ein Focus war dabei die zentrale Stellung des Menschen zwischen Gott und Welt. Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494), der in seinen 900 *Conclusiones* das Gesamtwissen der Zeit zusammenfasste, hatte der Sammlung eine rhetorische Einleitung *De hominis dignitate* (Über die Würde des Menschen)<sup>7</sup> vorangestellt, in der er dieses Thema in den Mittelpunkt seines Denkens stellte. Die Renaissance erlebte eine Blütezeit der bildenden Kunst, in Malerei, Bildhauerei und Architektur.<sup>8</sup> Weiterhin wurde auch für die Ausstattung von Kirchen gearbeitet,<sup>9</sup> aber Darstellun-

<sup>4</sup> Es war nicht die erste deutsche Übersetzung: Immerhin kann man seit Johann Mentelins Druckausgabe in Straßburg 14 oberdeutsche und 4 niederdeutsche Bibeldrucke nachweisen. Aber erst Luther schaffte es, eine sprachlich übergreifende, sprachschöpferische deutsche Bibel zu gestalten.

<sup>5</sup> Im 16. Jahrhundert sind nicht wenige norddeutsche Urkunden, speziell auch evangelische Kirchenordnungen, noch in niederdeutscher (plattdeutscher) Sprache verfasst worden.

<sup>6</sup> Siehe unten auf Seite 117.

<sup>7</sup> *Pico della Mirandola, Oratio de hominis dignitate* – Rede über die Würde des Menschen. Lateinisch/Deutsch. Auf der Textgrundlage der Editio princeps herausgegeben und übersetzt von Gerd von der Gönna (Reclams Universalbibliothek 9658), Stuttgart 1997. Auszüge auch auf der Philo-Website im Internet (<http://www.philos-website.de>). Eine weitere Neuausgabe: Dieter Kolschöwsky / Jan-Christian Ramm (Bearb.), Pico della Mirandola. Oratio de hominis dignitate (clara. Kurze lateinische Texte 11), Göttingen 2004. Zu Pico vgl. u. a. Engelbert Monnerjahn, Giovanni Pico della Mirandola. Ein Beitrag zur philosophischen Theologie des italienischen Humanismus (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte 20. Abteilung für abendländische Religionsgeschichte), Wiesbaden 1960.

<sup>8</sup> Eine Liste der bekanntesten Renaissancekünstler in Wikipedia, Artikel Renaissance (<http://de.wikipedia.org/wiki/Renaissance>).

<sup>9</sup> Ein berühmtes Beispiel ist die Ausstattung der Sixtinischen Kapelle im Vatikan durch Michelangelo (1475–1564), die, noch heute von Tausenden von Besuchern im Rahmen der vatikanischen Museen bewundert, doch ein gottesdienstlicher Raum bleibt.

gen biblischer Erzählungen und Figuren wurden auch in außerkirchlichen Bereichen populär. Am bekanntesten ist die David-Skulptur von Michelangelo in Florenz, die ein antikes Schönheitsideal auf den biblischen Knaben (den Besieger des philistäischen Zweikämpfers Goliath und späteren König David) überträgt.<sup>10</sup> Michelangelo schuf noch weitere Skulpturen. Der kirchliche Raum wurde aber schon in der Frührenaissance überschritten:

Giovanni Bellini (\* um 1430; † 1516) malte zahlreiche Andachtsbilder, darunter die Pietá, aber auch Porträts<sup>11</sup> mit Naturdarstellungen im Hintergrund, und gründete in Venedig eine bekannte Malerschule.

Die italienische Renaissance war keine isolierte Erscheinung, sondern lässt sich in eine umfassendere Bewegung des Humanismus einordnen.<sup>12</sup> Obwohl der Begriff „Humanismus“ in Italien erst seit dem 15. Jahrhundert, als deutsches Wort erst im 18. Jahrhundert gebräuchlich wurde, kann man auf frühere ähnliche Anstöße verweisen und spricht bereits von einer karolingischen, ottonischen usw. Renaissance oder von einem Humanismus, der allerdings kirchlich gebunden war. Allgemein kann man sagen, dass die griechisch-römische antike Überlieferung neben dem Christentum stets eine wichtige Komponente der Kultur des Abendlandes gewesen ist. Man denke nur an die Institution der mittelalterlichen Lateinschule, deren fast einziges Anliegen das Einpauken der lateinischen Sprache war, und ihrem späten Nachfahren, dem humanistischen Gymnasium, das seit

W. von Humboldt Anfang des 19. Jahrhunderts die Kinder des Bildungsbürgertums in antiker Sprache und Kultur unterrichtete.

Auch der Humanismus des 16. Jahrhunderts, dessen überragendste Gestalt wohl Erasmus von Rotterdam (1465–1536) war,<sup>13</sup> brachte eine Wiederbelebung antiker Philosophie, besonders der Stoa, obwohl ihr moralischer Ansatz dem biblischen Hintergrund nicht gerecht wurde. Er stellte aber auch keine Abwendung von der Bibel dar. Mit Luther wurde sich Erasmus freilich wegen dessen Rechtfertigungstheologie nicht einig, obwohl die Kritik an den Missständen der Kirche beiden gemeinsam war. In anderer Weise hat Erasmus jedoch dem Umgang mit der Bibel einen wichtigen Anstoß gegeben, indem er nämlich eine kritische Neuauflage des neutestamentlichen Textes erarbeitete. 1516 erschien zuerst ein *Novum Organum*, dem eine korrigierte Fassung der Vulgata und ein Kommentar beigegeben waren. Nach dem großen Erfolg dieser Erstauflage folgte eine zweite 1519 mit dem Titel *Novum Testamentum*. Damit war eine große Periode wissenschaftlicher Beschäftigung mit der Bibel, zuerst der Textkritik und später auch der inhaltlichen Auslegung eingeleitet.

## 5. Darstellende Kunst

Die Neuzeit brachte aber auch auf anderen Gebieten neue Formen des Umgangs mit der biblischen Überlieferung mit sich. Das zeigte sich u. a. auf dem Gebiet des Theaters.

<sup>10</sup> Dargestellt ist David vor seinem Kampf mit dem philistäischen Zweikämpfer Goliath (vgl. 1 Sam 17,23–51).

<sup>11</sup> Darunter des Dogen Leonardo Loredan von Venedig.

<sup>12</sup> Vgl. dazu den ausführlichen Überblick bei *Lewis W. Spitz*, art. Humanismus/Humanismusforschung, in: TRE 15 (1986), 639–661.

<sup>13</sup> Vgl. zu ihm *Henning Graf Reventlow*, *Epochen der Bibelauslegung*, Bd. III: Renaissance, Reformation, Humanismus, München 1997, 55–67.

Bekannt ist das Jesuitentheater mit den Autoren Jakob Bidermann und Simon Rettenbacher, mit dem die Gesellschaft Jesu zur Zeit der Gegenreformation ihr Publikum in der rechten Kirche zu halten oder zu ihr zurückzuführen suchte. Mit der Darstellung von Joseph in Ägypten<sup>14</sup> und anderen biblischen Texten brachte auch dieses Theater die heilige Schrift auf die Bühne. Auf diesem Gebiet gibt es mittelalterliche Vorbilder in den Passionsspielen. Am bekanntesten sind die bis in die Gegenwart weiterhin stattfindenden Passionsspiele in Oberammergau, deren sämtliche Mitwirkende aus diesem Dorf stammen und sich jahrelang auf ihre Rolle vorbereiten. Ursprünglich wurden diese Spiele allerdings in enger kirchlicher Bindung veranstaltet. Dass Oberammergau während der Spielzeit von vielen Besuchern hauptsächlich als Tourismusziel betrachtet wird, verrät leider wenig von der ursprünglichen, den Dorf-

bewohnern noch immer voll bewussten Intention. Das Jesuitendrama aber diente vor allem ausdrücklich den konfessionellen Auseinandersetzungen seiner Zeit. Auf evangelischer Seite gibt es das protestantische Drama, dessen Anfänge schon in die Reformationszeit fallen, das seine Blütezeit jedoch vor allem im Barock des 17. Jahrhunderts mit Dichtern wie Andreas Gryphius (1616–1664) erlebte.<sup>15</sup>

Die Theaterfaszination, welche von der Bibel ausgeht, ist bis in die Gegenwart nicht erloschen. Als Beispiel nenne ich die Aufführung biblischer Szenen auf der Bühne des Maxim Gorki-Theaters in Berlin, von der eine neuere DVD berichtet.<sup>16</sup>

## 6. Bildende Kunst

Als Beispiel nennen wir die Niederlande.<sup>17</sup> In diesem konfessionell gemischten Land

<sup>14</sup> *Ruprecht Wimmer*, Jesuitentheater. Didaktik und Fest. Das Exemplum des ägyptischen Joseph auf den deutschen Bühnen der Gesellschaft Jesu (Das Abendland, N.F. 13), Frankfurt a. Main 1982, hat an diesem Beispiel ein typisches Thema dieses Theaters dargestellt.

<sup>15</sup> Eine umfassende Darstellung bei *Wolfram Washof*, Die Bibel auf der Bühne. Exempelfiguren und protestantische Theologie im lateinischen und deutschen Bibeldrama der Reformationszeit (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme – Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, Bd. 14), Münster 2007.

<sup>16</sup> *Didi Danquart*, Die Bibel-Factory. Ein Projekt des Berliner Maxim Gorki Theaters (deutsch), 2005 DVD, 45 Min., farb., Stereo. Inhalt: „Das Studio des Maxim Gorki Theaters wird für vier Monate zu einer ‚BIBEL FACTORY‘, in der sich fünf moderne Sinnsucher das Buch der Bücher aneignen. In einem großwahnwitzigen Akt probiert die Truppe die großen Geschichten der Bibel im Spiel aus, befragt sie, taucht in sie ein, führt sie vor. Die schönsten Episoden, vornehmlich des Alten Testaments, werden als Sinn stiftende Momente untersucht: Welche uns auch heute noch beschäftigenden Sehnsüchte liegen hinter dem Bedürfnis, mit großen Menschheitsmythen die Welt zu erklären; welche Reibung entsteht zwischen der heutigen Frage nach dem Sinn des Lebens und den alten Geschichten der Bibel?“ – Vgl. außerdem *Evamaria Bohle*, Nur Theater mit der Bibel: die Heilige Schrift erweist sich am Berliner Maxim Gorki Theater als Publikumsmagnet, in: *zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft* 05 (2004), 49–51; *M. Keuchen*, Die „Opferung Isaaks“ in Szene gesetzt, in: *Rainer Dillmann* (Hg.), Bibel-Impulse. Film – Kunst – Literatur – Musik – Theater – Theologie (Interdisziplinäre Paderborner Untersuchungen zur Theologie 5), Münster 2006, 145–162, schildert die Aufführung der Szene in einem Heidelberger Tanztheater.

<sup>17</sup> Vgl. dazu *Christian Tümpel*, Die alttestamentliche Historienmalerei im Zeitalter Rembrandts, in: *Ders.* (Hg.), Im Lichte Rembrandts. Das Alte Testament im Goldenen Zeitalter der niederländischen Kunst, München–Berlin 1994, 8–23.

erlaubte die herrschende Toleranz die Entfaltung der Kunst auf vielen Gebieten. Das Alte Testament war bei Katholiken wie Reformierten sehr beliebt und wurde seit dem 15. Jahrhundert in historischen Darstellungen alttestamentlicher Figuren und Ereignisse gefeiert. Dabei waren es nicht die Kirchen, die mit derartigen Bildern geschmückt wurden – die Reformierten wandten sich gegen jeglichen Bilderschmuck in den Kirchen, und die Katholiken füllten sie mehr mit Heiligenbildern und -statuen als mit biblischen Szenen –, sondern die Paläste des Adels und die Häuser des reichen Bürgertums. Auch viele vor dem Bildersturm (1566)<sup>18</sup> aus den Kirchen gerettete Kunstwerke fanden sich in Bürgerhäusern wieder, ein profaner Kunstmarkt mit biblischen Motivbildern entstand. In den Nachbarländern Deutschland und Frankreich gab es keine ähnliche Entwicklung. Der humanistische Einfluss war stark. Das Alte Testament war in den Kreisen der manieristischen Maler nur ein Nebenthema.

Die eigentliche Historienmalerei mit zahlreichen alttestamentlichen Motiven entstand erst im 17. Jahrhundert. Damals traten die sog. Prärembrandisten auf. In ihren Werken gewann die Historienmalerei ganz im Gegensatz zu ihren manieristischen Vorgängern eine zentrale Rolle. Der Amsterdamer Maler Pieter Lastman (1583–1633) stellte neben alttestamentli-

chen auch neutestamentliche Szenen dar. Die Figuren erscheinen gewandet, bei alttestamentlichen Helden oft in türkischer Tracht. Die Themen stammen vielfach aus der Genesis, aber auch aus anderen Teilen des kanonischen Alten Testaments und der Apokryphen. Dargestellt werden von Lastman z. B. Bileam und der Esel (Num 22–24). Ein Schüler Lastmans, Claes Moeyart (ca. 1590/91–1655) malte fast hundert alttestamentliche Szenen, davon 55 aus der Genesis.

Der berühmteste Schüler Lastmans in der Barockzeit war Rembrandt.<sup>19</sup> Von ihm selbst sind nur 32 eigenhändige Historienbilder erhalten. Aber er machte durch die Ausbildung zahlreicher Maler Amsterdam (seit 1631) zur Hauptstadt der europäischen Historienmalerei, indem seine Schüler zahlreiche Gemälde dieser Art schufen.

Charakteristisch ist, dass diese Bilder mit biblischen Motiven auf dem allgemeinen Kunstmarkt gehandelt wurden und meist in Privatsammlungen übergingen.<sup>20</sup> Der kultische Hintergrund wurde damit sehr früh in der Geschichte der Malerei verlassen.

Es gibt auch Gebiete, an die man gewöhnlich nicht denkt, wenn man biblische Motive sucht. Ein volkstümliches Gewerbe, das noch aus dem 17. Jahrhundert stammt und sich bis heute gehalten hat, ist der Blaudruck.<sup>21</sup> Unter den dort vorkommenden Motiven finden sich neben allge-

<sup>18</sup> Radikale Reformierte dehnten das Bilderverbot des Dekalogs (Ex 20,4 – in der Zürcher Bibel sachgerecht auf Gottesbilder beschränkt) auf jeglichen Bilderschmuck in allen kirchlichen Räumen aus.

<sup>19</sup> Benannt nach seinem Vornamen; der volle Name lautete Rembrandt Harmenszoon van Rijn (1606–1669).

<sup>20</sup> Vgl. dazu *Gabriël Pastoor*, *Biblisch Historienbilder im goldenen Zeitalter in Privatbesitz*, in: *Ch. Tümpel* (Hg.), *Im Lichte Rembrandts* (s. Anm. 17), 122–133.

<sup>21</sup> Vgl. *Angelika Überrück*, *Die christlichen Motive des Blaudrucks. Spiegel der Volksfrömmigkeit in Deutschland vom Ende des 17. Jahrhunderts bis heute* (Theologie interaktiv 4), Münster 2008.

mein christlichen<sup>22</sup> alttestamentliche<sup>23</sup> und neutestamentliche<sup>24</sup>. Interessant sind auch die Aussagen der Blaudrucker selbst, wenn sie gefragt werden, wie sie denn ihre Arbeit verstehen:<sup>25</sup> Hier gibt es christliche und kirchenferne Beschäftigte. Die ersteren wollen durch die Herstellung von Stoffen mit derartigen Motiven ihren Glauben bezeugen; die kirchenfernen folgen einer Tradition oder finden die Bilder ganz hübsch.

## 7. Bühne und Film

Das „goldene Zeitalter“ brachte auch mehrere Bühnenschriftsteller mit biblischen Motiven hervor, wie Abraham de Konir und Joost van den Vondel (1587–1679). Dieser verfasste Dramen über „Die Befreiung Israels aus Ägypten“, „Die Zerstörung Jerusalems“, „Salomo“, „Jephta“, „Simson und die heilige Rache“, „Noah und der Untergang der ersten Welt“.<sup>26</sup>

In der Neuzeit hat auch der Film seine Rolle bei der Wiedergabe biblischer Themen gespielt. Am bekanntesten ist der amerikanische Jesus-Film, der in mehr als 1027 Sprachen übersetzt wurde. Er schildert das Leben Jesu nach dem Lukasevangelium. U. a. gibt es auch eine polnische Filmreihe über den Dekalog (1988).<sup>27</sup>

## 8. Musik

Auch die Musik spielte für die Bedeutung der Bibel in der abendländischen Kultur eine wichtige Rolle. Für die Periode der Renaissance nennen wir am besten Orlando di Lasso (1530 oder 1532–1594). Er gilt als einer der bedeutendsten Komponisten der Hochrenaissance. Seine berufliche Laufbahn wie seine Kompositionen sind ein Beispiel für das Miteinander von geistlicher und weltlicher Musik. Nachdem er 1553–1555 Kapellmeister an der Kirche S. Giovanni in Laterano in Rom war, wurde er 1556 Mitglied, ab 1562 bis zu seinem Tode Kapellmeister der herzoglichen Hofkapelle in München.

Unter seinen Werken<sup>28</sup> findet sich eine Anzahl biblische Themen,<sup>29</sup> obwohl er die längste Zeit seines Lebens in einer weltlichen Hofkapelle arbeitete und auch eine große Zahl weltlicher Musikstücke komponierte. Di Lasso schuf auch mehrere Parodiemessen, bei denen das Missale durch weltliche Melodien oder Texteschübe parodiert wird. Diese eine lockere Haltung zur offiziellen Kirche verratende Methode hatte ihre Blütezeit in der Renaissance und wurde schließlich durch das Tridentinum verboten.

Für das 17.–18. Jahrhundert ist Johann Sebastian Bach (1685–1750) sicherlich der

<sup>22</sup> Ebd., 169–210.

<sup>23</sup> Ebd., 92–123.

<sup>24</sup> Ebd., 127–168.

<sup>25</sup> Ebd., 308–310.

<sup>26</sup> Vgl. die Kurzübersicht in Wikipedia, art. Joost van den Vondel. ([http://de.wikipedia.org/wiki/Joost\\_van\\_den\\_Vondel](http://de.wikipedia.org/wiki/Joost_van_den_Vondel)).

<sup>27</sup> Vgl. A. Eichenberger u. a., Dekalog 1, in: Karl Lehmann / Hans Maier (Hg.), *Autonomie und Verantwortung. Religion und Künste am Ende des 20. Jahrhunderts*, Mainz 1995, 52–66.

<sup>28</sup> *Sämtliche Werke. Neue Reihe* Kassel 1956ff.

<sup>29</sup> *Lagrimi di San Pietro* (Matth 26,75; Mk 14,72; Lk 22,62); *Lacrimationes Jeremiae Prophetae; Nunc dimittis* (Luk 2,29–33); sieben Bußpsalmen; neun Lektionen nach Hiob.

bekannteste Komponist,<sup>30</sup> dessen Werke bis heute auch außerhalb von Kirchenmauern im Konzertsaal aufgeführt werden. Zu Lebzeiten war Bach mehr als Organist und Virtuose geschätzt. Seine enorme Popularität entstand erst im 19. Jahrhundert. Vor seiner letzten Anstellung als Thomaskantor in Leipzig (ab 1723) war Bach nacheinander bei verschiedenen weltlichen Fürsten beschäftigt. Sein Werk ist sehr vielfältig: es umfasst u. a. neben weltlichen Konzerten<sup>31</sup> geistliche Werke wie die Matthäus-<sup>32</sup> und die Johannespassion und etwa 200 Kantaten. Den heutigen Leser des Textes der Kantaten überrascht, ein wie genauer Kenner der Bibeltexte Bach war, die er in seinen Kantaten vertont hat. Die meisten heutigen Hörer dieser Kantaten haben von der genauen Herkunft ihrer Texte keine Ahnung.

Biblische Texte spielen auch eine Rolle in verschiedenen Oratorien von Georg Friedrich Händel. Librettisten waren Charles Jennens (1700–1773) für die Oratorien „Saul“, „Messiah“, „Belshazzar“

und „Judas Maccabaeus“; Thomas Morell (1703–1784) für „Joshua“, „Solomon“ und „Jephta“.<sup>33</sup>

Das Oratorium war ein Bühnenstück, das auf Bühnenbild und Kostüme verzichtete. Dadurch wurde die ganze Aufmerksamkeit des Publikums auf das Wort und seine Vertonung gelenkt.

Außerdem nennen wir Johannes Brahms mit seinem berühmten „Requiem“ (1861–1866). Den Sinn eines Requiems, der römisch-katholischen lateinischen Totenmesse mit Gebeten für den Verstorbenen, kehrt er um: Es geht ihm um Trost für die Hinterbliebenen. Über die religiösen Voraussetzungen Brahms' gab es zeitweilig eine teils kontroverse Diskussion.<sup>34</sup> Brahms Umgang mit der Bibel war ungewöhnlich intensiv; er las sie täglich in der Übersetzung Martin Luthers. Dennoch war er kein konfessioneller Lutheraner. Zwar ist die Behauptung irreführend: „Bibeltexte werden bei Brahms primär funktional für seine musikalischen Absichten benutzt, nicht um ihrer eigenen Aussage willen.“<sup>35</sup>

<sup>30</sup> Vgl. zu ihm *Martin Petzoldt* (Hg.), *Bach als Ausleger der Bibel. Theologische und musikwissenschaftliche Studien zum Werk Johann Sebastian Bachs*, Göttingen 1985; darin bes. *E. Axmacher*, *Bachs Kantatentexte in auslegungsgeschichtlicher Sicht*, 15–32.

<sup>31</sup> Am bekanntesten sind die Brandenburgischen Konzerte.

<sup>32</sup> Vgl. dazu *Rüdiger Bartelmus*, *Die Matthäuspassion J. S. Bachs als Symbol*, in: *ThZ* 47 (1991), 18–65 = *Ders.*, *Theologische Klangrede. Studien zur musikalischen Gestaltung und Vertiefung theologischer Gedanken durch J. S. Bach, G. F. Händel, F. Mendelssohn, J. Brahms und E. Pepping*, Zürich 1998, 45–63.

<sup>33</sup> Zu letzterer vgl. *Rüdiger Bartelmus*, *Jephta – Anmerkungen eines Exegeten zu G. F. Händels Musikalisch-Theologischer Deutung einer „entlegenen“ alttestamentlichen Tradition*, in: *ThZ* 51 (1995), 1067–127 = *Ders.*, *Theologische Klangrede* (s. Anm. 32), 65–86.

<sup>34</sup> Vgl. dazu *Michael Heinemann*, *Johannes Brahms: Ein deutsches Requiem op.45. Eine Einführung*, Göttingen 2004. Vgl. weiter *Winfried Döbertin*, *Johannes Brahms' Deutsches Requiem als religiöses Kunstwerk*, in: *Brahms-Studien* 8 (1990), 9–30; *H. C. Sekel*, *Brahms und die Bibel – historisch-theologische Aspekte*, in: *Brahms-Studien* 11 (1997), 49–54. Eine Kurzeinführung, auch zu Brahms' Umgang mit der Bibel, im Internet: *W. O. Deutsch*, *Der Tod und Johannes Brahms. Zu Brahms' 100. Todestag am 3. April 1997* (<http://www.geocities.com/Vienna/7710/brahms.html>).

<sup>35</sup> *W. O. Deutsch*, *Der Tod und Johannes Brahms* (s. Anm. 34).



Brahms hatte jedoch sehr wohl eine Form persönlicher Frömmigkeit. Aber sie ist kaum christlich zu nennen. Jesus Christus kommt im Requiem gewollt nicht vor. Brahms glaubte nicht an seine Erlösungstat am Kreuz und auch nicht an die Auferstehung der Toten oder das ewige Leben. Vielmehr schätzte er die Bibel wegen ihrer „heidnischen“, d. h. menschlichen Inhalte, ihrer Spiegelung der *conditio humana*, die er eher in Hiob verkörpert sah. Brahms war ein typischer Vertreter des liberalen Pro-

testantismus, wie er für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts charakteristisch war. Dagegen repräsentierte Arnold Schönberg mit seiner (unvollendeten) Oper *Mose und Aron* (1930–1932)<sup>36</sup> die alttestamentliche Tradition. Die Handlung folgt ziemlich eng dem biblischen Text.

## 9. Literatur

Ein weites Feld sind die Verbindungen, die zwischen der Bibel und der abendländischen Literatur bestehen.<sup>37</sup> Aus der älteren Periode ist etwa John Locke (1632–1704) zu nennen, der in seinem Buch *The Reasonableness of Christianity* [Die Vernünftigkeit des Christentums – 1695] aus dem Neuen Testament ethische Gebote zu schöpfen suchte. Dem stand Baruch de Spinoza (1632–1677) gar nicht so fern, wenn er die Moral der Bibel zuweist. Dagegen trennt er die philosophische Vernunft entschieden von ihr.<sup>38</sup> Beide Philosophen und Schriftsteller sind typische Vertreter der Frühaufklärung.

Der Bogen einer Übernahme in den säkularen Raum reicht von der Barockliteratur, die Gedanken und Bilder für die persönliche Liebe aus dem biblischen Hohelied übernimmt<sup>39</sup> bis in die Gegenwart,

### Weiterführende Literatur:

*Heinrich Schmidinger* (Hg.), Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts, Mainz 1999, bes. Bd. 1: Formen und Motive – umfassendste Behandlung der biblischen Gattungen, Formen, Themen und Motive in ihrer Aufnahme durch die aktuelle Literatur–, Bd. 2: Personen und Figuren – ebenso.

*Christian Tümpel* (Hg.), Im Lichte Rembrandts. Das Alte Testament im goldenen Zeitalter der niederländischen Kunst, München u. a. 1994 – imposante Darstellung der Kunstentwicklung in, vor, während und nach dem Wirken Rembrandts.

<sup>36</sup> Ein Beispiel seiner berühmten Zwölftonmusik.

<sup>37</sup> Als übergreifende Sekundärliteratur sind zu nennen: *Mosès Stéphane*, Spuren der Schrift. Von Goethe bis Celan, Frankfurt a. Main 1987; *Karl Lehmann / Hans Maier*, (Hg.), Autonomie und Verantwortung (s. Anm. 27); *Michael Hüttenhoff / Wolfgang Kraus / Bernd Schröder* (Hg.), Die Bibel und die Kultur der Gegenwart. Saarbrücker Ringvorlesung im Sommersemester 2006 (Annales universitatis Saraviensis. Philosophische Fakultät 27), St. Ingbert 2007; neuerdings auch *Christopher Rowland* u. a. (Hg.), *The Blackwell Companion to the Bible in Literature*, Malden, MA 2008.

<sup>38</sup> Vgl. *Henning Graf Reventlow*, Epochen der Bibelauslegung, Bd. IV: Von der Aufklärung bis zum 20. Jahrhundert, München 2001, 92–113.

<sup>39</sup> Vgl. *Burkhard Dohm*, Poetische Alchimie. Öffnung zur Sinnlichkeit in der Hohelied- und Bildichtung von der protestantischen Barockmystik bis zum Pietismus (Studien zur deutschen Literatur 154), Tübingen 2000.

in der sich ein weiterer Bogen zwischen christlichen Dichtern und Schriftstellern<sup>40</sup> zu indifferenten oder atheistischen Literaten spannt: den ersteren, welche die Bibel als eine Art neutraler Zitatensammlung ansehen, aus der man jeweils passende Anspielungen nach Belieben entnehmen kann, den zweiten, die bewusst eine Gegenposition zum christlichen Glauben und der ihm heiligen Schrift aufbauen wollen.

Auf die ersteren weiter einzugehen verspricht keine neuen Einsichten, denn diese Gruppe hat die Bedeutung des biblischen Zeugnisses als einer Stimme, auf die man so oder so antworten muss, nicht erkannt und ist deshalb kein ernsthafter Gesprächspartner zu dieser Thematik.<sup>41</sup> Mit den Bibelgegnern lohnt es sich dagegen zu diskutieren, denn wer Argumente vorbringt, die er für überzeugend hält, verdient es, dass ihm mit gleichem Ernst erwidert wird.

Ernst zu nehmen ist vor allem jene Gruppe von Schriftstellern, die sich ernsthaft aus ihrer persönlichen modernen Existenz heraus mit den biblischen Stoffen auseinandersetzen.<sup>42</sup>

Ein häufiger genanntes Beispiel sind die „Psalmen“ des jungen Bertold Brecht.<sup>43</sup> Sie sind als bewusste Antithese zu biblischen Psalmen geschrieben: die Absicht ist, den biblischen Verheißungen die verzweifelte gegenwärtige Situation, dem Lob des biblischen Psalms den eigenen Nihilismus entgegenzusetzen.<sup>44</sup> Man findet darin aber auch den ergreifenden Psalm aus Anlass des Todes seiner Mutter (am 1.5.1920)<sup>45</sup> mit Formulierungen bewegender Reue über eine missglückte zwischenmenschliche Beziehung.

Ein weiteres literarisches Zeugnis mit starkem existenziellem Bezug ließe sich am Beispiel Franz Kafkas aufzeigen.<sup>46</sup>

<sup>40</sup> Ein Beispiel ist Manfred Hausmann (1898–1986) mit seinen Werken, der sich in jungen Jahren von verzweifelter Skepsis zum Christentum bekehrte, als Journalist und Schriftsteller arbeitete und in höherem Alter als Ältestenprediger in der Bremischen Kirche wirkte.

<sup>41</sup> Ein Beispiel dafür ist *Thomas Manns* (1875–1955) vierbändiger Roman „Joseph und seine Brüder“ (1933–1943). Zu ihm bemerkt *Hans Mayer*, *Thomas Mann und der biblische Joseph*, in: *Hans-J. Schulz* (Hg.), *Sie werden lachen – die Bibel. Überraschungen mit dem Buch*, Stuttgart 1975, 191–201, 192: „Die Josephstetralogie ist weniger als viele andere Werke Thomas Manns ein Werk aus biblischem Geist und Empfinden.“

<sup>42</sup> Eine Zusammenstellung derartiger Aussagen bietet *Friedrich Hahn*, *Bibel und moderne Literatur. Große Lebensfragen in Textvergleichen*, Stuttgart 1966 und zahlreiche Neuauflagen (<sup>6</sup>1979).

<sup>43</sup> Texte in *Bertolt Brecht*, *Gedichte I. Sammlungen 1918–1938*, in: *Werke* (Berliner und Frankfurter Ausgabe), Bd. 11, 1988, 17–35. Zur Beurteilung – mit Textbeispielen – vgl. *Karl-Josef Kuschel*, *Die Bibel in der Literatur des 20. Jahrhunderts*, in: *M. Huber / H. Pree / R. A. Roth* (Hg.), *Mit der Bibel leben*. Passau 1994, 169–200 und vor allem die eingehende Untersuchung von *Arnold Stadler*, *Das Buch der Psalmen und die deutschsprachige Lyrik des 20. Jahrhunderts*. Zu den Psalmen im Werk Bertolt Brechts und Paul Celans (*Kölner germanistische Studien* 26), Köln–Wien 1989, 18–102.

<sup>44</sup> So z. B. dem himmelstronenden Gott des biblischen Psalms 104 in Brechts Psalm 1,2b die Aussage: „Über den Wolken ist nichts“, in: *Werke* (s. Anm. 43), 30.

<sup>45</sup> 8. Psalm; ebd., 21f.

<sup>46</sup> Dazu vgl. *Bertram Rohde*, „Und blätterte ein wenig in der Bibel.“ *Studien zu Franz Kafkas Bibellektüre und ihren Auswirkungen auf sein Werk* (Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 390), Würzburg 2002. – Kurz auch bei *Erich Garhammer*, *Bibel und moderne Literatur. Zur Methode der Verfremdung von Tradition*, in: *Knut Backhaus / Franz G. Untergaßmair* (Hg.), *Schrift und Tradition*. Festschrift für Josef Ernst zum 70. Geburtstag, Paderborn u. a. 1996, 457–468, hier 462–465.

Die Bibel ist auch heute nicht vergessen.<sup>47</sup> Auf den verschiedensten Feldern der abendländischen Kultur übt sie in unterschiedlichster Weise ihre Wirkung aus. Auch wer sich als Künstler oder Literat der biblischen Tradition zu entziehen sucht, wird immer wieder in ihren Bann gezogen.

**Der Autor:** *Henning Graf Reventlow, em. Professor für Altes Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-*

*Universität Bochum, Promotion Göttingen 1958, Habilitation Kiel 1960, Ehrenpromotion Sheffield 1982. Privatdozent in Kiel 1960–1962, Dozent Kiel 1962–1964, Göttingen 1964–65; o. Professor Bochum 1965. Emeritiert 1994. Wichtige Veröffentlichungen: *Bibelautorität und Geist der Moderne, Göttingen 1980, Gebet im Alten Testament, Stuttgart 1986 (repr. 2008), Epochen der Bibelauslegung, Bd.1–4, München 1990–2001.**

<sup>47</sup> Weitere Beispiele bespricht *Birgit Lermen*, „Ich begann die Geschichten der Bibel zu lesen: Ein Riß; und der Abgrund Mensch klappte auf“. Rezeptionsformen der Bibel, in: *Heinrich Schmidinger* (Hg.), *Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts*. Bd. 1: Formen und Motive, Mainz 1999, 48–88. – Zu unterschiedlichen Verfremdungen des Gleichnisses vom Verlorenen Sohn (Lk 15,11–32) vgl. *Erich Garhammer*, *Bibel und moderne Literatur* (s. Anm. 46), 457–468.

# Unterwegs mit Paulus



Josef Hainz (Hg.)

**Unterwegs mit Paulus**

**Otto Kuss zum 100. Geburtstag**

2. Auflage, 296 Seiten, Hardcover

ISBN 978-3-7917-2000-5

€ (D) 34,90/sFr 58,90

Professor Dr. Otto Kuss war Ordinarius für Neues Testament in Paderborn und München. Im Gedächtnis geblieben ist er vor allem durch seinen Römerbrief-Kommentar. Diese Festschrift widmet sich dem bedeutenden Lebenswerk des Theologen. Zunächst werden die Vorträge des Symposions zu Leben und Werk von Otto Kuss anlässlich seines 100. Geburtstages dokumentiert. Ein zweiter Teil setzt sich mit Kuss selbst und seinen Interpreten auseinander, was die Festschrift zu einem eigenen Beitrag zur Forschungsgeschichte der Paulusbriefe macht. Im dritten Teil schließlich wird der Blick auf die Person Otto Kuss gerichtet.

**Verlag Friedrich Pustet**



**[www.pustet.de](http://www.pustet.de)**